

# DRESDNER PHILHARMONIE

2. KONZERT

ANRECHT A

1955/56

8./9. 10. 55



FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Sonnabend, den 8. Oktober 1955, 19 Uhr, für Anrecht A 1

Sonntag, den 9. Oktober 1955, 19 Uhr, für Anrecht A 2

## 2. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Karl-Heinz Schlüter, Detmold, Klavier

**Otto Reinhold: Triptychon (Uraufführung)**

geb. 1899

Sehr markant

Ruhig und sehr frei

Sehr lebhaft mit Kraft

**Friedrich Chopin: Konzert für Klavier und Orchester e-Moll,**

1810—1849

**op. 11**

Allegro maestoso

Romanze

Rondo: Vivace

PAUSE

**Dimitri Schostakowitsch: 1. Sinfonie op. 10**

geb. 1906

Allegretto

Allegro

Lento

Allegro molto



## Otto Reinhold

Otto Reinhold wurde 1899 in Thum im Erzgebirge geboren. Seine Wiege stand also in jenem Landstrich Sachsens, dessen Bewohner sich seit je durch natürliche Musikalität ausgezeichnet haben und die dem deutschen Volke eine Reihe von bedeutenden Komponisten schenkten. Reinholds Neigung zur Musik wurde im Elternhaus — sein Vater war Lehrer — gefördert, auf dem Lehrerseminar wesentlich unterstützt. Die volle Entfaltung erfuhr sie jedoch unter Anleitung Hermann Grabners, jenes hervorragenden Pädagogen aus der Regerschule, bei dem Reinhold mehrere Jahre in Leipzig studierte.

Reinholds Schaffen wird gekennzeichnet durch sein Verhalten zum Wort. Lieder und Chöre nehmen deshalb eine zentrale Stellung ein. Joseph Keilbert brachte Reinholds 90. Psalm zur Uraufführung. Daneben fällt Reinholds Liebe zur Kammermusik auf. Wichtige Werke sind seine Violinsonate, die Musik für Viola und Klavier, das Klaviertrio, eine Reihe von Klavierstücken. Auch dem Orchester zollte Reinhold seinen Tribut: die Tänzerische Suite für Klavier und Orchester erlebte auf den Dresdner Musiktagen 1955 ihre sehr erfolgreiche Uraufführung, daneben stehen das vielgespielte Flötenkonzert und das Triptychon.

Reinhold ist hochbegabt. Er steht in der ersten Reihe der in der DDR schaffenden Komponisten. Er lebt zurückgezogen, in der Stille arbeitend, in Dresden. Er arbeitet konzentriert und mit höchster künstlerischer Verantwortung. Eine Reihe seiner Kompositionen ist gedruckt. Einige erschienen im Bärenreiter-Verlag Kassel. Reinhold ist ein feinsinniger und bescheidener Mensch, dessen Bedeutung wegen seiner Zurückhaltung noch nicht voll erkannt worden ist. Aber seine Zeit wird noch kommen.

Das Triptychon ist 1954 entstanden. Der Name deutet auf ein dreiteiliges Werk hin. Wie ein dreiteiliges Altarbild schildern die drei Teile oder Sätze Zustände, die künstlerisch gestaltet werden können. Der erste Teil ist sehr markant und majestätisch. Es gibt leidenschaftlichen Ausbruch neben Zurückhaltung. Das volle Orchester wechselt einige Male mit einem dünnbesetzten Streicherkörper ab, so daß die dramatischen Kontraste dadurch noch stärker herausgearbeitet werden. Eine ferne Trompete leitet zu einem stillen Schluß über. Der zweite Teil ist ruhig und frei improvisierend. Mit gleichsam etwas stockender Rede beginnend, entfaltet sich die Musik zu einem leidenschaftlichen Aufschrei, um wiederum in dieses Rezitativ zu münden, das sanft verklingt.

Der dritte Teil ist lebhaft und kraftvoll. Ein sehr ausdrucksgecharges Unisono eröffnet, ein Fugato spinnt die energiegeladenen Linien weiter, ein Bläserchoral bringt einen neuen Gedanken, das kraftvolle Spiel der Instrumente steigert sich zu einem grandiosen Schluß.

## Friedrich Chopin

Das sogenannte „Große Konzert“ op. 11 in e-Moll schrieb Chopin als Zwanzigjähriger im Jahre 1830. Es ist allerdings kein Klavierkonzert schlechthin, sondern der Ausdruck eines hochpoetischen Menschen und Künstlers, der von einer starken Empfindsamkeit getragen wurde, der unter dem Schicksal seines polnischen Mutterlandes sehr litt und dessen zur Krankheit neigende körperliche Konstitution ihn besonders empfänglich für Weh und Leid der unterdrückten Welt, aber auch besonders empfänglich für die Kraft und Gesundheit seines Volkes machte.

Das dreisätziges Werk enthält in jedem Takte Beweise für das nationale Bewußtsein Chopins. Er fühlte sich als Pole. Darum soll man in seiner Musik auch den Ausdruck der Freiheitssehnsucht des damaligen unterdrückten Polentums sehen. Wenn also der erste Satz an die für Polen typische Mázurka anklingt, dann ist dies Chopins Meinung von der Kraft des im Kerne unbesiegbaren polnischen

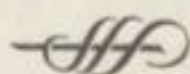


Volkes. Und wenn im Schlußsatz der Polacca-Rhythmus triumphiert, dann heißt dies, daß das polnische Volk die Kraft zur Befreiung noch besitzt. Die langsame Romanze als Mittelsatz gibt einer gewissen Wehmut und Melancholie Raum. Sie singt von der Trauer des unfreien Volkes. Aber Chopin war in seinen Ecksätzen ein Prophet, der heute durch eine schöne Wirklichkeit bestätigt worden ist.

### Dimitri Schostakowitsch

Mit 19 Jahren schrieb Dimitri Schostakowitsch seine 1. Sinfonie op. 10, und stellte damit an den Beginn seiner Laufbahn als Komponist einen wichtigen Markstein seines Schaffens. Er war noch Student, als er dieses Werk schuf. Mit einem Schlage wird nach der Uraufführung im Mai 1926 durch die Leningrader Philharmonie Schostakowitschs Name bekannt und weltberühmt. Bruno Walter bringt 1927 das Werk in Berlin heraus, vorher hatten aber schon Toscanini und Stokowski diese Sinfonie der übrigen Welt vorgestellt. Alle jene Eigentümlichkeiten des Schostakowitschschen Schaffens, die heute durch so bedeutende Werke wie seine 5., 7., 9. und 10. Sinfonie der musikalischen Welt wohlbekannt sind, sind in der „Ersten“ schon vorhanden: der große sinfonische Atem, die ihm eigentümlichen Orchesterfarben und die Behandlung der Form.

Das Werk ist viersätzig. Nach einer Einleitung, mit dem besonderen Effekt der gedämpften Trompetenmelodie und dem dazu erklingenden Fagottsolo, ertönt als erstes Thema ein Marsch, der von einem Walzer als zweitem Thema abgelöst wird. Im darauffolgenden Scherzo schlägt Schostakowitsch einen gassenhauerhaften Ton an. Humor, Witz, Ironie und Karikatur sind die Triebkräfte dieses Satzes. Die Motive jagen durch die Höhen und Tiefen des Klanges, sie wechseln von einem Instrument zum anderen. Eine ruhigere Episode schiebt sich ein — aber der wirbelnde Spuk gewinnt wieder die Oberhand. Das Lento (3. Satz) ist verhalten und nachdenklich. Die Oboenmelodie des Beginns spinnt sich durch den ganzen lyrisch empfundenen Satz fort. Das Finale geht unmittelbar aus dem Lento hervor. Es ist lebhaft wie eine Toccata, mit dem Einschub einer breit singenden Melodie etwa in der Mitte, um dann zu einem majestätischen Strom anzuwachsen, damit festlich und feierlich das Werk abrundend. Th.



#### Vorankündigung:

15. und 16. Oktober 1955: 2. Mozart-Abend

Leitung: Kurt Masur

30. Oktober 1955: Außerordentliches Konzert (Beethoven und Bruckner)

Gastdirigent: Romanus Hubertus, Mönchen-Gladbach

4. und 5. November 1955: 3. Philharmonisches Konzert

Leitung: Prof. Heinz Bongartz

Einführungsvortrag: Prof. Dr. Hans Mlynarczyk · Textliche Mitarbeit: Johannes Paul Thilman

Literaturhinweis: Martinow, Dimitri Schostakowitsch · Niecki, Friedrich Chopin